

## **Zur Wirksamkeit und zu den Wirkungsbedingungen von Framing-Strategien am Beispiel der Rente mit 67**

Sven Stadtmüller

*Erschienen in: Faas, Thorsten; Frank, Cornelia und Harald Schoen (Hg.): Politische Psychologie. Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift. Baden-Baden: Nomos, S. 360-384 (2015).*

*Es handelt sich nicht um die endgültige Fassung, sondern um ein Manuskript.*

### *Abstract:*

In jüngeren Jahren haben Befunde zu den Wirkungsbedingungen von Framing-Effekten Zweifel an der Wirksamkeit von Framing-Strategien aufkommen lassen. Der vorliegende Beitrag nimmt diese zum Anlass, um am Beispiel der Rente mit 67 zu untersuchen, ob es verschiedenen gerichteten Frames gelingt, Einstellungen zu dieser Reform zu beeinflussen. Die Resultate eines Online-Experiments hinterlassen einen gemischten Eindruck: Zwar gelingt es Frames im Aggregat, Einstellungen ihrer Rezipienten in die intendierte Richtung zu verändern. Jedoch treten diese Effekte nur in bestimmten Subgruppen auf, während sich einzelne Merkmalsträger als immun gegenüber Frames erweisen.

In recent years, a growing body of evidence documents a high conditionality of attitude changes triggered by political frames, which have raised doubts on the effectiveness of framing strategies in general. Taking this as a starting point, this paper examines whether different frames dealing with the increase of the retirement age in Germany can convince people of this reform. The results of an online experiment leave behind a mixed impression: Frames do, on aggregate level, influence recipients' attitudes in the intended direction. However, these effects only occurred in certain groups of participants while others remained immune to them.

### *Schlagwörter:*

Framing, Rente mit 67, individuelle Voreinstellungen, motivated reasoning, politische Versiertheit

framing, increased retirement age, prior attitudes, motivated reasoning, political awareness

## **1. Einleitung**

Eine beliebte Strategie politischer Akteure, um Unterstützung für die eigene Position zu gewinnen, ist Framing – die Einbettung einer Sachfrage in einen übergeordneten Interpretationsrahmen mit dem Ziel, die Deutungshoheit in der öffentlichen Debatte zu erlangen (Entman 1993, S. 52; Nelson u. Oxley 1999, S. 1041). Frames stellen in ihrem Kern Argumente für oder gegen eine Position dar und basieren zumeist auf relevanten Informationen zur entsprechenden Sachfrage (Druckman u. Bolsen 2011, S. 662). Zugleich blenden sie konkurrierende Deutungsmuster und Informationen aus, um die Bewertungskriterien ihrer Empfänger im Sinne des Absenders zu beeinflussen.

Zahlreiche Studien aus den Vereinigten Staaten (Nelson et al. 1997; Haider-Markel u. Joslyn 2001; Druckman u. Nelson 2003; Chong u. Druckman 2007a, 2010, 2013), aus Skandinavien (de Vreese 2004; Slothuus 2007, 2008; Lecheler u. de Vreese 2010, 2011), aber auch die wenigen einschlägigen Untersuchungen aus Deutschland (Faas u. Schoen 2010, Mader u. Schoen 2013, anders Faas u. Schoen 2014) konnten bislang belegen, dass Frames in der Lage sind, Einstellungen ihrer Rezipienten<sup>1</sup> zu beeinflussen. Somit verleihen die Ergebnisse der Framing-Forschung jenen politischen Akteuren Auftrieb, die planen, mit einer Framing-Strategie um die Gunst der Bevölkerung zu werben. Jedoch hat die Forschung zu sogenannten Moderatorvariablen von Framing-Effekten in jüngeren Jahren gezeigt, dass der Einfluss von Frames auf individuelle Einstellungen keineswegs unkonditional ist: So schränken konkurrierende, sogenannte dual-Frames die Wirkung eines einseitigen Frames erheblich ein (Sniderman u. Theriault 2004; Chong u. Druckman 2010; Druckman et al. 2012). Auch hängt die Wirksamkeit von Frames von individuellen Prädispositionen des Empfängers (Sniderman u. Theriault 2004) und von der politischen Kompetenz des Rezipienten (Druckman u. Nelson 2003; Lecheler u. de Vreese 2012) ab.

---

<sup>1</sup> Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

Der vorliegende Beitrag greift die wachsende Skepsis in Bezug auf Framing-Strategien auf und untersucht die Einstellungseffekte von insgesamt fünf Botschaften zur politischen Sachfrage der Rente mit 67. Diese zielen in der Mehrzahl darauf ab, Unterstützung für diese, in der Bevölkerung höchst unpopuläre Reform zu gewinnen. Da die moderierende Wirkung sowohl von Charakteristika der Informationsumwelt als auch von Merkmalen der Rezipienten in den Blick genommen wird, erlaubt der Beitrag zum einen, die allgemeine Wirksamkeit einer (Framing-)Kampagne zur Rente mit 67 zu bewerten. Zum anderen sind auch Aussagen über die Effekte von Botschaften möglich, die sich in der Präsentation ihres zentralen Arguments geringfügig unterscheiden.

Der Beitrag legt in Kapitel 2 zunächst die theoretischen Grundlagen für die insgesamt vier Hypothesen, die sich auf die (1) Einstellungseffekte einseitiger Botschaften (2) die Effekte von dual-Frames sowie auf die moderierende Rolle der (3) individuellen Voreinstellung (4) und der politischen Kompetenz beziehen. Im Rahmen des dritten Kapitels werden die empirische Datengrundlage und die verwendeten experimentellen Stimuli vorgestellt und Unterschiede zwischen den Botschaften herausgearbeitet. Der vierte Abschnitt widmet sich der Prüfung der Hypothesen, ehe im finalen Kapitel die Befunde zusammengefasst, mögliche politik-praktische Implikationen diskutiert und auf einige Probleme der vorliegenden Untersuchung hingewiesen werden.

## **2. Theoretische Grundlagen**

### **2.1 Effekte von Frames auf Einstellungen zur Rente mit 67**

Die zentrale Ursache für Effekte von Frames auf Einstellungen ist der Zustand der Ambivalenz, in dem sich das Gros der Menschen in Bezug auf politische Sachfragen befindet (Zaller 1992; Feldman u. Zaller 1992; Alvarez u. Brehm 1997). Ambivalenz entsteht – setzt

man die Existenz freier Medien voraus – einerseits durch den ausgewogenen Kommunikationsfluss in der medialen Berichterstattung und andererseits durch den verbreiteten Mangel an tief verwurzelten Prädispositionen. In der Folge internalisieren Menschen eine Vielzahl an konkurrierenden Argumenten zu einer politischen Sachfrage, da sie nicht in der Lage sind, einzelne Argumente zu verwerfen, weil es ihnen hierfür an einer Richtschnur mangelt, die ihnen zentrale Wertorientierungen bieten könnten.

Framing setzt nun genau an dieser Stelle an: Durch die bewusste Hervorhebung einer Betrachtungsweise bzw. eines Arguments (unter Vernachlässigung konkurrierender Deutungsangebote) wird der Versuch unternommen, dem Rezipienten zu vermitteln, worum es in der Sachfrage eigentlich geht (Gamson u. Modigliani 1987, S. 143). Dieser Versuch ist Erfolg versprechend, da ein Großteil der Menschen nicht über gespeicherte und leicht abrufbare Einstellungen zu politischen Sachfragen verfügen, sondern ihre Einstellung vor dem Hintergrund gegenwärtig disponibler Betrachtungsweisen konstruieren. Um Ressourcen zu sparen, werden sie dabei keine allzu intensive Suche nach passenden Betrachtungsweisen im Langzeitgedächtnis vornehmen, sondern auf die sogenannten salienten Betrachtungsweisen zurückgreifen – das sind vorrangig jene, mit denen sie jüngst in Berührung gekommen sind (Zaller 1992, S. 33). Wird in einem Frame nun auf die demografische Betrachtungsweise der Rente mit 67 abgestellt, so ist bei den Rezipienten des Frames diese Betrachtungsweise der Sachfrage hochgradig salient. Diese erhöhte Zugänglichkeit sollte in einer positiveren Bewertung der Reform resultieren, da der Sinngehalt der Betrachtungsweise eine günstige Evaluation der Sachfrage nahelegt (Pro-Frame). Umgekehrt erhöht die Lektüre einer Botschaft, welche die Rente mit 67 aufgrund ihrer Ignoranz gegenüber der gesundheitlichen Situation vieler älterer Menschen (sowie der nach wie vor problematischen Arbeitsmarktsituation Älterer) als eine verkappte Rentenkürzung darstellt, die Salienz dieser Betrachtungsweise, die eine negative Bewertung der Reform nahelegt (Contra-Frame).

In der skizzierten Vorstellung von Einstellungseffekten von Frames offenbart sich das Bild eines rein passiven Empfängers externer Botschaften. Dieses Bild wurde zwar in jüngeren Jahren um reflektierende Prozesse ergänzt. So wird anerkannt, dass nicht jede beliebige, Botschaft einen Einstellungseffekt in die gewünschte Richtung hervorbringen kann, sondern dass ihr Sinngehalt auf Seiten des Empfängers auf ein Mindestmaß an Akzeptanz treffen muss (Chong u. Druckman 2007a, S. 640). Da es aber, wie bereits erwähnt, den meisten Menschen an zentralen Wertorientierungen mangelt, die als Kriterien für die Akzeptanz oder die Zurückweisung des Sinngehalts einer Botschaft herangezogen werden könnten, sind auf der Grundlage dieser Hinwendung zum „thoughtful receiver“<sup>2</sup> Einstellungseffekte von Frames zwar an Bedingungen geknüpft, im Aggregat aber dennoch in hohem Maße plausibel. Dies gilt nicht zuletzt, da die Prüfung der Akzeptanz ein bestimmtes Maß an Verarbeitungsmotivation erfordert, über das längst nicht jeder Rezipient verfügt. Daher lautet Hypothese 1:

*Hypothese 1: Die Rezeption eines gerichteten Pro- (Contra-) Frames führt zu einer günstigeren (ungünstigeren) Einstellung zur Rente mit 67.*

Folgt man der eben dargelegten Argumentation, so sollten hingegen zweiseitige dual-Frames den Zustand der Ambivalenz nicht überwinden, sofern beide Betrachtungsweisen als annähernd gleich akzeptabel eingestuft werden.<sup>3</sup> In dieser Konstellation wird die Einstellung des Rezipienten, vereinfacht gesprochen, zunächst in die eine und anschließend in die andere Richtung manövriert, so dass sie sich nach der Lektüre der Botschaft wieder nahe am Ausgangspunkt bewegt. Demgemäß sind auch die empirischen Befunde zur Einstellungswirkung von dual-Frames zu erklären, die zumeist in jener Experimentalgruppe mit zweiseitiger Botschaft ein mittleres Einstellungsniveau zeigen, das zwischen dem

---

<sup>2</sup> Zur Gegenüberstellung des passive und thoughtful receivers siehe Brewer 2001.

<sup>3</sup> In der Literatur ist in diesem Zusammenhang häufig von der Bedingung gleich „starker“ Frames die Rede (z.B. Chong u. Druckman 2007b, S. 640).

Einstellungsniveau in den Experimentalgruppen mit einseitigen Botschaften und – sofern vorhanden – in etwa auf dem Niveau einer unbeeinflussten Kontrollgruppe liegt (dies wird als ein „cancellation-Effekt“ bezeichnet, siehe Chong u. Druckman 2010, S. 668; Druckman et al. 2012, S. 437). Entsprechend wird im Rahmen dieses Beitrags angenommen:

*Hypothese 2: Die Rezeption eines dual-Frames zur Rente mit 67 bewirkt einen cancellation-Effekt und führt im Aggregat zu keiner Einstellungsänderung.*

## **2.2 Moderatorvariablen von Frames**

Von kaum einer Botschaft ist zu erwarten, dass sie von allen Rezipienten völlig unvoreingenommen empfangen und verarbeitet wird. Schon die frühen Forschungen zur Rolle politischer Prädispositionen für die Selektion und Wahrnehmung politischer Inhalte (Campbell et al. 1960, S. 128-136), aber auch die jüngeren Forschungen zu Prozessen des motivated reasonings (Taber u. Lodge 2006; Taber et al. 2009; Braman u. Nelson 2007) legen nahe, dass die Verarbeitung externer Botschaften stark von der bisherigen Einstellung zum interessierenden Einstellungsobjekt geleitet wird.

Zur Begründung der unterschiedlichen Wahrnehmung externer Botschaften in Abhängigkeit der Ausprägung der individuellen Voreinstellung bietet sich die balance-Theorie von Heider (1958) an. Ihr zufolge streben Menschen nach Konsonanz der kognitiven Elemente im Gedächtnis. Die kognitive Konsonanz ist gefährdet, sofern eine Botschaft rezipiert wird, deren Position der eigenen deutlich widerstrebt. In diesem Fall weist der Rezipient die Motivation auf, den Zustand der kognitiven Konsonanz aufrechtzuerhalten. Sein primäres Verarbeitungsziel ist es somit nicht, zu einem angemessenen, sondern zu einem gewünschten Ergebnis zu gelangen (zur Unterscheidung von „accuracy goals“ und „directional goals“ im Verarbeitungsprozess siehe Kunda 1990, S. 485). Das Resultat einer

Informationsverarbeitung mit directional goals ist in der Literatur als motivated reasoning bekannt (Lodge u. Taber 2000; Redlawsk 2002) und kann sich zum einen in einem sogenannten „congruency bias“ niederschlagen. Dieser besagt, dass Botschaften, die der eigenen Einstellung entsprechen, als stärker und überzeugender wahrgenommen werden (Taber et al. 2009, S. 139). Zum anderen unternimmt der Rezipient bei Botschaften, die der eigenen Voreinstellung widersprechen, womöglich den Versuch, die Argumentation zu entkräften und/oder bewertet Charakteristika der Botschaft, z.B. deren Glaubwürdigkeit oder Objektivität, betont negativ. Dies sollte einem Einstellungseffekt der Botschaft abträglich sein.

In der Summe ist somit mit Blick auf den Pro- und Contra-Frame gemäß Hypothese 3 Folgendes zu erwarten:

*Hypothese 3: Die Wahrnehmung des Pro-(Contra-)Frames ist umso positiver, je günstiger (ungünstiger) die Einstellung des Probanden zur Rente mit 67 vor der Rezeption der Botschaft ausfällt. Zugleich beeinflusst die Wahrnehmung der Botschaft die Stärke ihres Effekts.*

Von besonderem Interesse in der Framing-Forschung ist die Frage, ob sich politische Kompetenz auf die Einstellungseffekte von Frames eher zu- oder abträglich auswirkt. Die empirischen Befunde fallen hier, analog zu den theoretischen Annahmen, sehr uneinheitlich aus. Um sich aus theoretischer Perspektive der moderierenden Rolle politischer Versiertheit zu nähern, wird zumeist auf das Yale-Modell der Informationsverarbeitung (McGuire 1968) zurückgegriffen. In diesem wird die Informationsverarbeitung als ein mehrstufiger Prozess verstanden, wobei alle Stufen erfolgreich durchlaufen werden müssen, damit die Information einen Effekt auf die Evaluation ausüben kann. Im Verarbeitungsprozess an erster Stelle steht die Exposition von Informationen (exposure). Anschließend folgen die Stufen attention und comprehension, d. h. die Aufmerksamkeit muss auf die Information gerichtet und ein

Verständnis ihres Sinngehalts gegeben sein. Eine weitere wichtige Stufe stellt die Akzeptanz (acceptance) der Information dar, die ihrer Bewertung (evaluation) vorgelagert ist.

Von Bedeutung ist nun, dass politische Kompetenz, in Übereinstimmung mit dem reception-Axiom von Zaller (1992), auf der einen Seite die Wahrscheinlichkeit erhöht, sich Botschaften mit politischem Inhalt überhaupt auszusetzen, sie aufmerksam zu rezipieren und ihren Sinngehalt zu verstehen (siehe z.B. Berinsky 2007). Auf der anderen Seite ist eine ausgeprägte politische Versiertheit der Akzeptanz des Sinngehalts einer Nachricht jedoch abträglich, da Menschen mit hoher politischer Kompetenz sowohl über eine höhere Motivation verfügen, sich kritisch mit dem Sinngehalt der Botschaft auseinanderzusetzen als auch eine höhere Fähigkeit besitzen, die in der Botschaft kommunizierten Argumente zu entkräften (so Zaller im Rahmen seines Resistance-Axioms, siehe ebenso Chong u. Druckman 2007a, S. 640; Lecheler u. de Vreese 2011, S. 966). Folglich stellt sich die Frage, welcher dieser konkurrierenden Zusammenhänge stärker wiegt.

Im Rahmen des vorliegenden Beitrags wird davon ausgegangen, dass der Effekt eines gerichteten Frames umso schwächer ausfällt, je politisch versierter der Rezipient ist. Mit anderen Worten: Es wird angenommen, dass der positive Zusammenhang von politischer Kompetenz mit der Exposition, der Aufmerksamkeit und mit dem Verständnis der Botschaft aus dem Yale-Modell der Informationsverarbeitung für die vorliegende Untersuchung weitaus weniger bedeutsam ist als der negative Zusammenhang von politischer Versiertheit und der Akzeptanz ihres Sinngehalts (Claassen 2011). Dies gilt, da im Zuge der Experimentalstudie Unterschiede insbesondere auf den Stufen exposure und attention nivelliert werden, weil (1) jeder Proband die Botschaft erhält und (2) die (aufmerksame) Lektüre des Artikels durch verschiedene Maßnahmen forciert wurde (siehe Kapitel 3). Schließlich wurde bei der Konstruktion der Botschaft besonderen Wert auf eine hohe Verständlichkeit gelegt, so dass



auch dieser positive Zusammenhang schwächer ausfallen sollte als in der „realen“ Informationsumwelt. Hypothese 4 lautet somit:

*Hypothese 4: Je höher die politische Versiertheit des Rezipienten, desto schwächer fallen die Effekte der Frames aus.*

### **3. Daten und Methoden**

Der Beitrag basiert auf einer Online-Experimentalstudie, die im Rahmen des von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderten Forschungsprojekts „Information und Offenheit für Reformen durch Framing“ (Projektleiter: Prof. Dr. Kai Arzheimer) am Institut für Politikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz vom Verfasser konzipiert und vom IFAK Full Service-Institut für Markt- und Sozialforschung in Kooperation mit der respondi AG durchgeführt wurde.

Die Probanden sind Teil eines Online-Access-Panels, so dass von einer Zufallsauswahl aus einer relevanten Grundgesamtheit keine Rede sein kann. Dieser Mangel an Repräsentativität wird auch nicht dadurch kompensiert, dass die Randverteilungen des Samples im Hinblick auf die sozio-demografischen Merkmale Alter, Geschlecht und formale Bildung jenen der wahlberechtigten Bevölkerung Deutschlands weitgehend entsprechen. Insgesamt stellen Sampling und Sample jedoch kein allzu großes Problem dar, weil weniger die verlässliche Schätzung von Mittel- oder Anteilswerten als vielmehr die Analyse von Unterschieden in der Reaktion auf verschiedene Stimuli in Abhängigkeit bestimmter Rezipientenmerkmale im Vordergrund steht. Anders formuliert: Im Zentrum steht die interne Validität und somit die Frage, ob die experimentelle Manipulation (und nur diese) eine Veränderung der Einstellung hervorbringt – und falls ja, ob das Ausmaß dieser Veränderung zwischen Personen mit bestimmten Merkmalen variiert. Die externe Validität, also die Übertragbarkeit der

Ergebnisse auf einen größeren Kontext, ist der internen Validität nachgelagert und sowohl durch das Fehlen einer Zufallsstichprobe als auch durch die Künstlichkeit der Informationsaufnahme im experimentellen Rahmen (siehe hierzu auch Kapitel 5) begrenzt. Dennoch wurde, da die Zielsetzung der Untersuchung auch darin besteht, Aussagen über die Wirksamkeit von Framing-Strategien im realweltlichen Kontext zu treffen, großer Wert auf eine hohe ökologische Validität (als Teil der externen Validität) gelegt (Morton u. Williams 2010). Dies äußert sich z.B. darin, dass die Stimuli in Gestalt eines (fiktiven) Zeitungsartikels dargeboten wurden, um so den Rahmen der Informationsaufnahme möglichst authentisch zu gestalten.

Die vorliegenden Analysen beziehen sich auf insgesamt zwei Erhebungen (Feldzeit der Ersterhebung: Oktober 2011; Feldzeit der zweiten Erhebung: Oktober-November 2012)<sup>4</sup>, in denen der identische Fragebogen und annähernd identische Stimuli zum Einsatz kamen. Lediglich das Layout der Botschaften wurde zwischen beiden Erhebungswellen marginal verändert. Zudem erforderte der unterschiedliche zeitliche Kontext (in der Ersterhebung stand die Einführung der Rente mit 67 unmittelbar bevor, in der zweiten Erhebung war das Gesetz bereits in Kraft) eine redaktionelle Anpassung des Textes.<sup>5</sup> Obgleich der zeitliche Abstand zwischen beiden Erhebungen mehr als ein Jahr beträgt, ist die Einstellung der Befragten im Aggregat nahezu identisch.<sup>6</sup> Auch die Stärke der Effekte und die interessierenden Zusammenhänge gestalten sich sehr ähnlich, so dass die Fälle aus beiden Erhebungen gepoolt

---

<sup>4</sup> Die zweite Erhebung wurde vom Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) der Frankfurt University of Applied Sciences (vormals: Fachhochschule Frankfurt) finanziert. Nach der Ersterhebung wuchs das Interesse an den Wirkungsbedingungen jener Botschaften, die eine positive Bewertung der Rente mit 67 nahelegen. Für aussagekräftige Analysen erwiesen sich jedoch die in der ersten Erhebungswelle realisierten Fallzahlen als zu gering. Daher wurde für einzelne Experimentalgruppen eine zweite Erhebung durchgeführt.

<sup>5</sup> Alle experimentellen Stimuli sind im Online-Anhang einzusehen.

<sup>6</sup> So beläuft sich bspw. die mittlere Einstellung zur Rente mit 67 in der Kontrollgruppe in der ersten Erhebung auf 2,77 (N=122) in der zweiten Erhebung auf 2,70 (N=77). Diese Werte beziehen sich auf die Bewertung der Aussage „Die Rente mit 67 ist insgesamt eine gute Sache“ auf einer Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“).

werden können. Dass die Differenzen so gering ausfallen, ist sicherlich auch der sehr spärlichen, einschlägigen Informationsumwelt im Umfeld beider Erhebungen geschuldet.<sup>7</sup>

Sowohl in der Ersterhebung als auch in der zweiten Erhebung ging der (randomisierten) Konfrontation mit einem der Stimuli ein Eingangsfragebogen voraus, der sozio-demografische Merkmale, politisches Interesse, allgemeines und themenspezifisches Wissen sowie die Sympathie mit politischen Parteien und die Parteiidentifikation erfasste. Nach der Rezeption des Artikels wurde die Wahrnehmung der Botschaft erhoben und die zentrale abhängige Variable gemessen.

Die Botschaften wurden, wie bereits angedeutet, allesamt mit der Zielsetzung konstruiert, hinsichtlich ihres Layouts und Stils einem Artikel aus einer deutschen Tageszeitung zu ähneln. Entsprechend wurde den Probanden unmittelbar vor der Konfrontation mit dem Stimulus mitgeteilt, im Folgenden würden sie gebeten, einen Artikel aus einer großen deutschen Tageszeitung zu lesen.<sup>8</sup> Um sicherzustellen, dass die Probanden den Stimulus tatsächlich lesen, wurde erstens der Weiter-Button zur Fortsetzung der Befragung für 30 Sekunden deaktiviert (de Vreese et al. 2011, Fußnote 8). Zweitens wurde unmittelbar nach der Konfrontation mit dem Stimulus eine Faktenfrage gestellt, deren Nicht- oder Falschbeantwortung zur Folge hatte, dass für die Befragungspersonen die Umfrage beendet war (Bullock 2011, S. 500).<sup>9</sup>

Insgesamt sind für den vorliegenden Beitrag die folgenden sechs Artikel von Bedeutung:

---

<sup>7</sup> So erschien während der Feldzeit der Ersterhebung im Mittel an jedem zehnten Tag ein Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) und in der Süddeutschen Zeitung (SZ), der den Begriff „Rente mit 67“ beinhaltete. Dabei handelte es sich in den meisten Fällen um Artikel, die das Thema nur am Rande streiften. In der zweiten Erhebung war an 12 Prozent (FAZ) bzw. 16 Prozent (SZ) der Tage von der Reform die Rede. Zum Vergleich: Für den gesamten Zeitraum 2007 bis 2013 belaufen sich die Werte auf 29 Prozent (FAZ) bzw. 21 Prozent (SZ). Die mediale Aufmerksamkeit für die Rente mit 67 war während beider Feldzeiten somit, zumindest in den beiden untersuchten Medien, stark unterdurchschnittlich ausgeprägt.

<sup>8</sup> Dabei wurde bewusst auf die Ausweisung einer konkreten Tageszeitung verzichtet, um Quelleneffekte zu vermeiden. Ebenso wurde bei allen Artikeln darauf geachtet, das Layout nicht zu sehr an die Optik einer bestimmten Tageszeitung anzupassen. Schließlich wurde, ebenfalls bei allen Stimuli, ein fiktiver Name für die verantwortliche Journalistin gewählt.

<sup>9</sup> Zusätzlich wurde der Zurück-Button im Rahmen der gesamten Befragung deaktiviert, um zu verhindern, dass die Probanden zurückspringen, um die richtige Antwort nachzulesen.

1. Der Demografie-Pro-Frame stellt die Rente mit 67 vor dem Hintergrund der Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung sowie der stetig steigenden Lebenserwartung der Menschen und der Umlagefinanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung als eine sinnvolle und notwendige Reform dar (vgl. Abbildung 1), blendet jedoch konkurrierende Deutungsmuster und Argumente aus und weist somit deutliche Wesenszüge eines Frames auf. Zusätzlich steht am Ende ein Expertensignal eines (fiktiven) Professors der Volkswirtschaftslehre, der das zentrale Argument für die Reform bilanziert.

**<ABBILDUNG 1 ETWA HIER>**

2. Der Arbeitsmarkt-Contra-Frame stellt die Rente mit 67 dagegen als verkappte Rentenkürzung dar, da sie die problematische Arbeitsmarktlage älterer Menschen verkenne und zugleich übersehe, dass es vielen Menschen aus physischen und/oder psychischen Gründen nicht möglich ist, bis 67 zu arbeiten. Neben Länge und Aufbau gleichen sich Pro- und Contra-Frame hinsichtlich des ersten und des letzten Absatzes und des Expertensignals, das vom identischen (fiktiven) Professor gesendet wird. Somit erinnern beide Artikel sehr stark an jene kontrastierenden Frames, die in der amerikanischen und skandinavischen Framing-Forschung zum Einsatz kommen und die sich einzig im kommunizierten Deutungsangebot unterscheiden (siehe z.B. Nelson et al. 1997; Druckman 2001; Slothuus 2007).

**<ABBILDUNG 2 ETWA HIER>**

3. Der Demografie-Party-Frame unterscheidet sich vom Demografie-Pro-Frame lediglich in der Person, die das Argument für die Reform nochmals zusammenfasst. Handelt es sich im Pro-Frame um einen vermeintlichen Wissenschaftler, so kommt im Party-Frame ein (fiktiver) Unionspolitiker zu Wort.

4. Im dual-Frame zur Rente mit 67 werden die Betrachtungsweisen des Pro- und Contra-Frames nacheinander dargelegt. Dies hat zur Folge, dass dieser Artikel wesentlich länger ist als die einseitigen Botschaften. Zugleich stammen die Expertensignale für beide Betrachtungsweisen nun von verschiedenen (fiktiven) Wissenschaftlern. Der dual-Frame wurde in zwei Varianten konstruiert, um etwaige primacy- oder recency-Effekte (Hogarth u. Einhorn 1992, S. 2) zu kontrollieren: in der einen Variante folgte die demografische Betrachtungsweise jener, die auf die mangelnde Beschäftigungsfähigkeit und Beschäftigungschancen älterer Menschen abzielt, in der anderen Variante ist die Reihenfolge umgekehrt.
5. Der Informationsframe stellt die relevanten Fakten der demografischen Betrachtungsweise der Rente mit 67 dar (Funktionsweise des Umlageverfahrens, demografische Entwicklungstrends), ohne diese wertend zu interpretieren. Auf diese Weise ist die Zielsetzung des Artikels, eine Einstellungsänderung beim Rezipienten zu bewirken, weitaus weniger offensichtlich als im Falle des Pro-, Contra- und des Party-Frames. Zugleich wird in der Botschaft auf ein Expertensignal verzichtet.

**<ABBILDUNG 3 ETWA HIER>**

6. Beim Artikel für die Kontrollgruppe handelt es sich schließlich um einen realen Zeitungsartikel, der sich mit einem völlig anderen Thema, namentlich der Präimplantationsdiagnostik, beschäftigt. Um die Versuchsbedingungen für alle Teilnehmer annähernd konstant zu halten (und somit bspw. Ermüdungseffekte zu kontrollieren), wurde auch die Kontrollgruppe mit einer Botschaft konfrontiert.

Tabelle 1 stellt die verschiedenen Gruppen dar, die sich aus der Kombination der sieben Artikel und der beiden experimentellen Designs ergeben. Letztlich sind es jedoch keine 14 (7 x 2) sondern lediglich 13 Gruppen, da der Artikel für die Kontrollgruppe nur im Rahmen des Posttest-only-Designs zum Einsatz kam, bedarf es doch keiner Referenzgruppe, wenn eine

Vorhermessung der Zielvariablen durchgeführt wird. Zusätzlich sind für beide Erhebungswellen die realisierten Fallzahlen ausgewiesen.

**Tabelle 1: Übersicht der Gruppen und der realisierten Fallzahlen in den beiden Erhebungen**

| Gruppe        | Artikel                    | Design           | N<br>(1. Erhebung) | N<br>(2. Erhebung) | N<br>(Gesamt) |
|---------------|----------------------------|------------------|--------------------|--------------------|---------------|
| 1             | Demografie-Pro-Frame       | Pretest-Posttest | 69                 |                    | 69            |
| 2             | Demografie-Pro-Frame       | Posttest-only    | 66                 | 149                | 215           |
| 3             | Arbeitsmarkt-Contra-Frame  | Pretest-Posttest | 68                 |                    | 68            |
| 4             | Arbeitsmarkt-Contra-Frame  | Posttest-only    | 71                 |                    | 71            |
| 5             | Demografie-Party-Frame     | Pretest-Posttest | 63                 |                    | 63            |
| 6             | Demografie-Party-Frame     | Posttest-only    | 63                 | 69                 | 132           |
| 7             | dual-Frame Variante I      | Pretest-Posttest | 27                 |                    | 27            |
| 8             | dual-Frame Variante I      | Posttest-only    | 30                 |                    | 30            |
| 9             | dual-Frame Variante II     | Pretest-Posttest | 29                 |                    | 29            |
| 10            | dual-Frame Variante II     | Posttest-only    | 29                 |                    | 29            |
| 11            | Informationsframe          | Pretest-Posttest | 68                 |                    | 68            |
| 12            | Informationsframe          | Posttest-only    | 66                 | 142                | 208           |
| 13            | Artikel für Kontrollgruppe | Posttest-only    | 122                | 77                 | 199           |
| <b>Gesamt</b> |                            |                  | <b>771</b>         | <b>437</b>         | <b>1.208</b>  |

Quelle: eigene Darstellung

Obgleich in der Ersterhebung für alle Gruppen – mit Ausnahme der Kontrollgruppe – identische Fallzahlen anvisiert wurden, ist die Experimentalgruppe mit dual-Frame deutlich schwächer besetzt (N=56 im Pretest-Posttest-Design, Gruppen 7 und 9; bzw. N=59 im Posttest-only-Design, Gruppen 8 und 10). Dies hängt mit einem höheren Dropout aufgrund der falsch beantworteten Faktenfrage zusammen. Hier dürfte die Länge der Botschaft eine wichtige, weil potenziell abschreckende Rolle gespielt haben. Schließlich ist ersichtlich, dass sich die zweite Erhebung – aus gezielten Forschungsinteressen heraus – nur auf jene Gruppen konzentrierte, die eine Botschaft zur Rente mit 67 erhielten, welche eine positive Bewertung der Reform nahelegt. Die unterschiedlichen Fallzahlen resultieren dabei nicht aus selektivem Dropout, sondern sind das Resultat ungleicher Auswahlwahrscheinlichkeiten.

Um die zentrale abhängige Variable, namentlich die Einstellung zur Rente mit 67, sowohl vor als auch nach der Konfrontation mit dem Stimulus zu erfassen, wurden die Befragten gebeten,

die Aussage „Die Rente mit 67 ist insgesamt eine gute Sache“ auf einer Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“) zu bewerten. Als weitere abhängige Variable ist im Rahmen von Hypothese 3 die Wahrnehmung des Artikels von Bedeutung. Hier wurden alle Studienteilnehmer aufgefordert, den Artikel – jeweils auf einer Sieben-Punkt-Skala von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“ – hinsichtlich der Kriterien Verständlichkeit, Informationsgehalt und Objektivität zu bewerten. Aus diesen drei Items wurde ein Summenindex gebildet, dessen ursprünglicher Wertebereich beibehalten wurde (1 = sehr negative Wahrnehmung bis 7 = sehr positive Wahrnehmung der Botschaft).<sup>10</sup>

Schließlich wird in Hypothese 4 die moderierende Wirkung politischer Versiertheit für die Effekte der einzelnen Botschaften untersucht. Das verwendete Maß zur Erfassung der politischen Versiertheit basiert dabei auf drei Merkmalen, die gleichberechtigt in einen Summenindex einfließen: (1) das politische Interesse (gemessen auf der Grundlage einer Sieben-Punkt-Skala), (2) das allgemeine politische Wissen, gemessen auf der Basis zweier Faktenfragen (Wer wählt den Bundeskanzler? Welche Stimme ist wichtiger: Die Erst- oder die Zweitstimme?) sowie (3) das themenspezifische Wissen, gemessen anhand der beiden Fragen, für wen die Rentenbeiträge bestimmt sind, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen und ob es zutreffend ist, dass die gegenwärtige Altersstruktur der deutschen Bevölkerung die Form einer Pyramide aufweist.<sup>11</sup> Der Index wurde anschließend auf einen Wertebereich von 0 bis 1 normiert, wobei hohe Werte eine hohe politische Kompetenz signalisieren.

---

<sup>10</sup> Der Wert für Alpha nach Cronbach für diese drei Items beläuft sich auf 0,83.

<sup>11</sup> Bei den Wissensfragen wurde jede korrekte Antwort mit dem Wert 0,5 kodiert.

## **4. Empirische Ergebnisse**

### **4.1 Einstellungseffekte der Frames**

Im Pretest-Posttest-Design lassen sich die Einstellungseffekte der Frames über einen simplen Vergleich der Evaluation des Einstellungsobjekts in der Vorher- und Nachhermessung identifizieren. In Abbildung 4 sind entsprechend die jeweiligen Mittelwertdifferenzen aus Post- und Pre-Messung sowie deren 95-prozentige Konfidenzintervalle (basierend auf einem t-Test für abhängige Stichproben) dargestellt. Die zusätzlich ausgewiesenen Signifikanzniveaus basieren dabei, in Übereinstimmung mit Hypothese 1, auf gerichteten Alternativhypothesen. So wird für die einseitig gerichteten Frames davon ausgegangen, dass sie eine positive (Demografie-Pro-Frame, Demografie-Party-Frame sowie Informationsframe) bzw. negative (Arbeitsmarkt-Contra-Frame) Einstellungsänderung bewirken. Dies hat zur Konsequenz, dass signifikante Testergebnisse auch dann möglich sind, wenn das Konfidenzintervall der Mittelwertdifferenz den Wert 0 umschließt, da ein Vorzeichenwechsel des Intervalls lediglich die statistische Signifikanz einer ungerichteten Alternativhypothese (mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von weniger als fünf Prozent) ausschließt. Für die dual-Frame-Gruppe wird dagegen das Signifikanzniveau einer ungerichteten Alternativhypothese ausgewiesen, da hier keine Annahme zur Richtung der Einstellungsänderung vorliegt bzw. eine Einstellungsänderung gar nicht erst angenommen wird. In der Abbildung sind zudem die gruppenspezifischen Mittelwerte der Vorhermessung eingetragen, um einen Überblick über die jeweiligen Ausgangsniveaus zu vermitteln.

#### **<ABBILDUNG 4 ETWA HIER>**

Die Grafik verdeutlicht, dass in allen Gruppen die mittlere Evaluation der Rente mit 67 nach der Rezeption des Stimulus positiver ausfällt als noch zuvor. Entspricht dies hinsichtlich der beiden Demografie-Frames und des Informationsframes den Erwartungen, so mag diese Konstellation für den Arbeitsmarkt-Contra-Frame überraschen, kann aber auf das niedrige



Ausgangsniveau der Einstellung zurückzuführen sein.<sup>12</sup> Vor diesem Hintergrund relativieren sich die Effektstärken des Demografie-Pro- und Partyframes, auch wenn diese jeweils ein statistisches signifikantes Testergebnis zutage fördern.

Zwar hat das Pretest-Posttest- gegenüber dem Posttest-only-Design den Vorzug, dass es durch die Erfassung der Voreinstellung verlässlichere Aussagen zu Einstellungsänderungen erlaubt. Jedoch ist es mit dem Problem der Pretest-Sensibilisierung behaftet: So neigen manche Befragte dazu, ihre erste Antwort zu erinnern und bei der neuerlichen Messung der abhängigen Variablen ein möglichst konsistentes Antwortverhalten an den Tag legen zu wollen (Shadish et al. 2002; Kim u. Willson 2010). Im Ergebnis werden Effekte der Stimuli unterschätzt. Entsprechend fällt im Posttest-only-Design die Wirkung der Botschaften bisweilen etwas markanter aus, doch ist die Schätzung ihrer Effekte mit einer ungleich größeren Unsicherheit behaftet. Folglich soll die Randomisierung Gruppen hervorbringen, die in ihrem (mittleren) Ausgangsniveau der Einstellung nahezu identisch sind.<sup>13</sup> Zudem wird darauf vertraut, dass sich vom Einstellungsniveau in der unbeeinflussten Kontrollgruppe auf das in den Experimentalgruppen nicht erfasste Einstellungsniveau vor der Rezeption des Stimulus schließen lässt.

#### **<ABBILDUNG 5 ETWA HIER>**

Basiert die Schätzung der Effektstärken der Stimuli auf diesen Annahmen, so bewirkt der Demografie-Pro-Frame eine um rund 0,6 Skalenpunkte günstigere Bewertung der Rente mit 67. Dies entspricht einem Anstieg um knapp zehn Prozent. Zugleich handelt es sich um einen

---

<sup>12</sup> So begrenzt das niedrige Ausgangsniveau den Spielraum für eine zunehmend skeptische Evaluation. Bereits in der Vorhermessung wiesen 30 der 68 Probanden der Contra-Frame-Gruppe den Wert 1 auf und stimmten somit der Aussage „Die Rente mit 67 ist insgesamt eine gute Sache“ überhaupt nicht zu. Bei diesen Probanden war eine negativere Evaluation in der Nachhermessung gar nicht erst möglich. Umgekehrt gab es in dieser Experimentalgruppe keinen Teilnehmer, der in der ersten Messung den Maximalwert vergab.

<sup>13</sup> Dass diese Annahme gewagt ist, zeigen die durchaus beträchtlichen Differenzen im Ausgangsniveau der Evaluation zwischen den einzelnen Gruppen in Abbildung 4. Jedoch ist zu bedenken, dass die Gruppengrößen mitunter sehr klein ausfallen, was das Ausmaß an Unterschieden im Ausgangsniveau begünstigt.

statistisch hochsignifikanten Effekt.<sup>14</sup> Zwar weisen die Werte in den Experimentalgruppen mit Party- bzw. Informationsframe ebenfalls in die erwartete Richtung, bleiben in ihrer Effektstärke mit rund 0,4 bzw. 0,3 Skalenpunkten aber hinter der des Pro-Frames zurück. Umgekehrt fällt in der Experimentalgruppe mit Contra-Frame die mittlere Bewertung der Reform um rund einen halben Skalenpunkt ungünstiger aus als in der Kontrollgruppe. Somit sprechen die Befunde in der Zusammenschau zugunsten von Hypothese 1, insbesondere im Hinblick auf die beiden Demografie-Frames. Dem Informationsframe gelingt es dagegen nur bedingt, eine positivere Evaluation der Reform zu erzeugen.

Auch erfährt Hypothese 2 durch die vorliegenden Daten weitgehend Unterstützung: So pendelt sich der Wert in der Experimentalgruppe mit dual-Frame im Posttest-only-Design nicht nur zwischen den Experimentalgruppen mit den unterschiedlich gerichteten Frames ein. Auch entspricht er dem Niveau der Kontrollgruppe und liefert damit einen weiteren empirischen Beleg für den cancellation-Effekt zweiseitiger Botschaften. Einschränkend ist jedoch festzuhalten, dass im Pretest-Posttest-Design die Rezeption des dual-Frames eine günstigere Bewertung der Reform zur Folge hat.

## **4.2 Moderatorvariablen der Effekte**

Für die Analyse des Einflusses der individuellen Voreinstellung auf die Wahrnehmung der Botschaft wird zunächst auf die Probanden des Pretest-Posttest-Designs zurückgegriffen. In einem ersten Schritt soll untersucht werden, ob Probanden mit einer negativen Voreinstellung den rezipierten Artikel als weniger verständlich, informativ und objektiv bewerten als Probanden, die im Vorfeld eine neutrale oder positive Evaluation der Rente mit 67 äußerten. In einem zweiten Schritt soll dann der Nachweis erbracht werden, dass die Wahrnehmung des Artikels Einfluss auf die Stärke seines Einstellungseffekts ausübt. Hierfür werden die

---

<sup>14</sup> Die Aussagen zur statistischen Signifikanz basieren hier, anders als noch zuvor, auf t-Tests für unabhängige Stichproben.

Probanden des Posttest-only-Designs herangezogen und die Differenz in der mittleren Einstellung zwischen der jeweiligen Experimental- und der Kontrollgruppe für Personen betrachtet, die den rezipierten Artikel vergleichsweise positiv bzw. negativ bewerten. Der Rückgriff auf das Posttest-Sample liegt neben den höheren Fallzahlen auch in der valideren Messung der Einstellung zur Rente mit 67 begründet, da diese nicht durch eine Vorhermessung verzerrt ist. Dies kompensiert nach Ansicht des Verfassers die bereits beschriebenen Probleme eines Posttest-only-Designs.

Abbildung 6 weist die Mittelwertdifferenzen in der Bewertung der verschiedenen Stimuli zwischen Personen mit einer kritischen Voreinstellung (Werte 1-3 auf der Sieben-Punkt-Skala zur Bewertung der Aussage „Die Rente mit 67 ist insgesamt eine gute Sache“) und Personen mit einer neutralen oder positiven Voreinstellung (Werte 4-7) aus. Eine negative Mittelwertdifferenz bedeutet demnach, dass jene Personen, die sich vor der Lektüre des Artikels kritisch zur Rente mit 67 äußerten, den Artikel als weniger verständlich, informativ und objektiv bewerten.

#### **<ABBILDUNG 6 ETWA HIER>**

Die Resultate sprechen insbesondere für die beiden Demografie-Frames eine klare Sprache: Stand der Rezipient der Rente mit 67 im Vorfeld sehr kritisch gegenüber, so bewertet er den Artikel markant negativer als im Falle einer neutralen oder positiven Voreinstellung. Auch zeigt sich der erwartete (umgekehrte) Zusammenhang beim Arbeitsmarkt-Contra-Frame: Eine skeptische Evaluation der Reform vor der Lektüre des Artikels geht in dieser Gruppe mit einer günstigeren Bewertung des Artikels einher. Diese Resultate stellen eindeutige empirische Evidenzen für Prozesse des motivated reasonings dar.

Interessant ist, dass die Artikel in unterschiedlichem Maße Prozesse des motivated reasonings anstoßen. So wird der Informationsframe im Mittel nicht nur positiver wahrgenommen als alle übrigen Botschaften. Auch ist seine Bewertung als verständlich, informativ und objektiv

völlig unabhängig von der individuellen Voreinstellung. Dies verwundert zunächst, da ja auch dieser Artikel eine positive Evaluation der Rente mit 67 nahelegen versucht. Jedoch dürfte die fehlende explizite Absicht einer Beeinflussung der Einstellung ebenso eine wichtige Rolle spielen wie der größere Raum, den (scheinbar) objektive Fakten einnehmen. Dies drückt sich darin aus, dass gerade hinsichtlich der wahrgenommenen Objektivität der Informationsframe den übrigen gerichteten Frames deutlich überlegen ist.

Im zweiten Schritt soll nun untersucht werden, ob die unterschiedliche Wahrnehmung der Botschaft deren Wirkung auf die Einstellung beeinflusst. Hierzu werden in Abbildung 7 die Mittelwertunterschiede zwischen den verschiedenen Experimental- und der Kontrollgruppe für zwei Gruppen von Probanden verglichen: Bei der einen Gruppe von Probanden handelt es sich um jene, die eine Bewertung des Artikels aufweisen, die sich unterhalb des gruppenspezifischen Medians bewegt (oder diesem exakt entspricht). Die andere Gruppe von Probanden verfügt über einen Indexwert, der größer als der gruppenspezifische Median ausfällt. Unterscheiden sich die Effektstärken, gemessen anhand des Einstellungsunterschieds zu Personen aus der Kontrollgruppe, zwischen diesen beiden Gruppen im Posttest-only-Design, so ist der (indirekte) Nachweis erbracht, dass die individuelle Voreinstellung die Einstellungseffekte der Botschaft moderiert.<sup>15</sup>

#### **<ABBILDUNG 7 ETWA HIER>**

Blickt man auf die Experimentalgruppe mit Demografie-Pro-Frame, so fällt die Bewertung der Rente mit 67 im Mittel um 0,29 Skalenpunkte günstiger aus als in der Kontrollgruppe, wenn die Probanden beider Gruppen den rezipierten Artikel vergleichsweise negativ bewerten. Wie das Konfidenzintervall andeutet, ist dieser Mittelwertunterschied nicht statistisch signifikant. Deutlich stärker (und zudem statistisch signifikant) ist der Effekt des

---

<sup>15</sup> Für die Kontrollgruppe wurde ein solcher Median-Split ebenfalls vorgenommen, da die Wahrnehmung des Artikels von Drittvariablen abhängen kann und somit eine bessere Vergleichbarkeit beider Gruppen gewährleistet ist.

Demografie-Pro-Frames hingegen bei jenen Probanden mit einer vergleichsweise positiven Wahrnehmung des Artikels. Hier beträgt er mehr als einen Skalenpunkt. Dieses Bild zeigt sich nahezu identisch für den Demografie-Party-Frame, in etwas abgeschwächter Form für den Informationsframe und – den Erwartungen entsprechend in umgekehrter Art und Weise – für den Arbeitsmarkt-Contra-Frame. Dort geht eine positive Bewertung des Stimulus mit einer um rund 0,9 Skalenpunkte negativeren Bewertung im Vergleich zur Kontrollgruppe einher. Vergleicht man zudem die Einstellungen in den beiden Experimentalgruppen mit Demografie-Pro-Frame auf der einen und mit Arbeitsmarkt-Contra-Frame auf der anderen Seite direkt miteinander, so zeigt sich bei jenen Personen, die ihren jeweiligen Artikel als überaus verständlich, informativ und objektiv bewerten, ein Einstellungsunterschied von 1,92 Skalenpunkten ( $1,05+0,87$ ). Bei jenen Personen mit einer vergleichsweise negativen Wahrnehmung der Artikel beträgt der Effekt dagegen nur 0,4 Skalenpunkte.

In der Zusammenschau entfaltet keiner der experimentellen Stimuli eine signifikante Wirkung auf die Einstellung, wenn die Wahrnehmung des Artikels vergleichsweise negativ ausfällt. Nur wenn der Artikel als überdurchschnittlich verständlich, informativ und objektiv bewertet wird, beeinflusst er die Einstellung des Rezipienten auf markante Art und Weise. Somit wird klar ersichtlich, dass die Wahrnehmung der Botschaft, die, wie zuvor gezeigt, eine Funktion der individuellen Voreinstellung darstellt, den Effekt auf Einstellungen moderiert. Hypothese 3 erfährt somit Unterstützung.

Um schließlich den moderierenden Effekt der politischen Versiertheit zu untersuchen, wird analog verfahren: Zunächst werden für sämtliche Experimentalgruppen sowie für die Kontrollgruppe zwei Fraktionen gebildet, die sich in ihrer politischen Kompetenz unterscheiden. Dabei vollzieht sich die Einteilung wieder anhand des (gruppenspezifischen) Medians des Index der politischen Versiertheit, der auf die Selbsteinstufung des politischen Interesses, auf das allgemeine und auf das themenspezifische Wissen der Probanden

zurückgreift. All diese Merkmale wurden vor der Rezeption des Stimulus erfasst.<sup>16</sup>

Anschließend werden, wie bereits zuvor in Abbildung 7, die Mittelwertdifferenzen im Posttest-only-Design zwischen den einzelnen Experimentalgruppen und der Kontrollgruppe für (a) politisch versierte Probanden und (b) für politische Laien ausgewiesen, da diese aggregierten Einstellungsunterschiede in der Logik dieses experimentellen Designs die gruppenspezifischen Effektstärken repräsentieren. Gemäß Hypothese 4 wird dabei erwartet, dass die Effektstärken der einseitigen Botschaften in der Gruppe mit hoher politischer Versiertheit geringer ausfallen.

#### <ABBILDUNG 8 ETWA HIER>

Auch diese Hypothese wird durch die vorliegenden Daten unterstützt.<sup>17</sup> Insbesondere beim Contra-Frame und beim Informationsframe fallen die Effekte der Botschaft deutlich stärker aus, wenn der Rezipient nur über eine geringe politische Kompetenz verfügt. Bei den beiden Demografie-Frames ist dies in der Tendenz auch der Fall, wenngleich sich die Effektstärken zwischen beiden Gruppen mit kontrastierender politischer Versiertheit nur geringfügig unterscheiden. Stellt man die beiden Experimentalgruppen mit Demografie-Pro-Frame und Arbeitsmarkt-Contra-Frame gegenüber, so beläuft sich der mittlere Einstellungsunterschied auf 1,25 Skalenpunkte, wenn die politische Versiertheit vergleichsweise gering ausgeprägt ist. In der Kontrastgruppe mit hoher politischer Kompetenz beträgt der Unterschied dagegen nur 0,7 Skalenpunkte.

Noch markanter zugunsten von Hypothese 4 gestalten sich die Befunde, sofern der Index um die formale Bildung erweitert wird. In dieser Konstellation belaufen sich die

---

<sup>16</sup> Dies ist bedeutsam, da die Antworten auf die themenspezifischen Fragen in einigen Botschaften enthalten waren. Durch die Deaktivierung des Zurück-Buttons war es jedoch nicht möglich, seine Antworten auf die Wissensfragen nach der Rezeption des Artikels zu korrigieren.

<sup>17</sup> Das verwendete Vorgehen entspricht einer linearen Regressionsanalyse mit einer Dummy-Interaktion (Dummy für Experimentalgruppe x Dummy für die Zugehörigkeit zu einer der beiden Gruppen politischer Versiertheit). Die Ergebnisse fallen jedoch ähnlich aus, sofern Interaktionen mit der ursprünglichen Indexvariable geschätzt werden, also keine Dichotomisierung der Moderatorvariablen vorgenommen wird. Dies gilt auch für die Analysen zur moderierenden Rolle der individuellen Voreinstellung.

Mittelwertdifferenzen zur Kontrollgruppe für den Demografie-Pro-Frame auf 0,95 (geringe kognitive Kapazitäten) bzw. 0,24 (hohe kognitive Kapazitäten) Skalenpunkte, für den Demografie-Party-Frame auf 0,59 (gering) bzw. 0,25 (hoch) und für den Informationsframe auf 0,61 (gering) bzw. -0,06 (hoch) Skalenpunkte. Lediglich der Arbeitsmarkt-Contra-Frame entspricht nicht diesem Muster, fällt doch sein Effekt bei Probanden mit hohen kognitiven Kapazitäten stärker aus (-0,57) als bei Probanden mit geringen kognitiven Kapazitäten (-0,42). Insgesamt aber sprechen die Befunde dafür, dass im experimentellen Rahmen die Effekte gerichteter Botschaften umso stärker ausfallen, je weniger politische Kompetenz bzw. kognitive Kapazitäten (zieht man zusätzlich die formale Bildung heran) der Rezipient aufweist. Wie im theoretischen Part erläutert, dürfte dies damit zusammenhängen, dass im experimentellen Rahmen Unterschiede in der Exposition und in der Aufmerksamkeit weitgehend nivelliert werden. So hat der Proband im Experiment in der Regel keine Möglichkeit, sich dem Stimulus zu entziehen. Versucht er dies doch, z.B. indem er der Botschaft bewusst keinerlei Aufmerksamkeit schenkt, so wird er – wie im vorliegenden Fall – das Experiment nicht beenden und für die Analysen nicht in Betracht kommen. Dies gilt, da er die Faktenfrage, die eine aufmerksame Lektüre der Botschaft voraussetzt, voraussichtlich nicht wird beantworten können. Im realweltlichen Kontext sind Variationen in Exposition und Aufmerksamkeit dagegen in deutlich größerem Umfang auf Unterschiede in der politischen Versiertheit zurückzuführen.

## **5. Schlussbetrachtung**

Insgesamt hinterlässt der vorliegende Beitrag einen gemischten Eindruck, möchte man auf seiner Grundlage Aussagen zur Wirksamkeit von Framing-Strategien treffen. Auf der einen Seite nährt er weitere Zweifel an Framing als einer Erfolg versprechenden Strategie, um in der

Öffentlichkeit Unterstützung für die eigene Position zu gewinnen. Diese Skepsis stützt sich insbesondere auf drei Punkte:

1. Die Rente mit 67 ist in der Bevölkerung höchst unpopulär, so dass aufgrund des niedrigen Ausgangsniveaus der aggregierten Einstellung ein beträchtlicher Spielraum vorhanden ist, um die Bewertung der Reform in eine positive Richtung zu manövrieren. Vor diesem Hintergrund muten Effektstärken von rund einem halben Skalenpunkt eher unbedeutend an. Aufgrund seiner ungünstigen Ausgangslage erscheint dagegen der (vom Betrag her ähnlich starke) Effekt des Arbeitsmarkt-Contra-Frames von größerer Relevanz zu sein. Jedoch erweist er sich über beide experimentellen Designs nicht als robust.
2. Teile der Rezipienten sind annähernd immun gegenüber Einstellungseffekten der Botschaften, was deren Reichweite entscheidend einschränkt. Dies betrifft bspw. Personen mit einer Voreinstellung zur interessierenden Sachfrage, die dem Sinngehalt der Botschaft widerspricht. Auch ist eine hohe politische Versiertheit Framing-Effekten abträglich.
3. Schließlich ist es aufgrund einzelner Spezifika im experimentellen Setting wahrscheinlich, dass die Effekte der Botschaften im Vergleich zu einer Framing-Kampagne in der „realen“ Informationsumwelt eher über- denn unterschätzt werden. Dies gilt zum einen, da im Rahmen der experimentellen Prozedur sowohl der Empfang der Botschaft als auch die Aufmerksamkeit, welche diese erfährt, massiv forciert werden (Kinder 2007, S. 157; Barabas u. Jerit 2010). Zum anderen dürften mit den gerichteten Frames vergleichbare Botschaften in der realen Informationsumwelt nur eher selten anzutreffen sein, widerspricht doch eine tendenziöse Berichterstattung mit einseitiger Rhetorik und zusätzlichen Expertensignalen den Normen einer freien und unabhängigen Presse. Jene Botschaften hingegen, die etwas näher an der Wirklichkeit



sind – so zum Beispiel der dual-Frame (aufgrund seiner Ausgewogenheit) oder auch der Informationsframe (aufgrund der Prominenz von Fakteninformationen) – rufen aber weitaus schwächere Einstellungseffekte hervor.

Auf der anderen Seite gibt es auch einige Argumente, die, ausgehend von den vorliegenden Befunden, für das Einstellungspotenzial von Frames sprechen:

1. Von einer einmaligen Konfrontation mit dem Stimulus sollte man keine allzu starken Einstellungseffekte erwarten. Da im Rahmen von (Framing-)Kampagnen zur Erzeugung von Unterstützung für politische Sachfragen die Wiederholung der Botschaft eine wesentliche Komponente darstellt, dürften die vorliegenden Ergebnisse die Wirksamkeit von Framing-Strategien unterschätzen. Vor diesem Hintergrund nehmen sich Einstellungseffekte von rund einem halben Skalenpunkt durchaus beachtlich aus.
2. Nicht unberücksichtigt bleiben darf das behandelte Thema. So wird in der Framing-Forschung argumentiert, abstrakte Sachfragen eignen sich für eine Framing-Strategie deutlich besser als Themen, die materielle Eigeninteressen der Menschen berühren und im politischen Wettstreit eine prominente Rolle spielen (Ross 2000). Dies gilt, da bei solchen Sachfragen eine weite Verbreitung gefestigter Voreinstellungen zu erwarten ist, die sich dämpfend auf Einstellungseffekte externer Botschaften auswirkt. Da es sich bei der Rente mit 67 eindeutig um eine Sachfrage mit hoher persönlicher Relevanz und politischer Bedeutung handelt, sind die berichteten Einstellungseffekte womöglich eindrucksvoller als zunächst angenommen.
3. In diesem Zusammenhang ist auch zu bedenken, dass die im Rahmen der experimentellen Stimuli kommunizierten Betrachtungsweisen vielen Rezipienten durch die anhaltende mediale Berichterstattung keineswegs neu gewesen sein dürften. Auch dies sollte sich abträglich auf die Einstellungseffekte der Botschaften auswirken.

Umgekehrt sind stärkere Effekte von solchen Frames zu erwarten, die Deutungsangebote in die Öffentlichkeit lancieren, die nur wenigen Empfängern geläufig sind.

Diese verschiedenen Argumente deuten an, dass es zur Beurteilung der Wirksamkeit von Framing-Strategien weiterer Forschung bedarf. Hierzu zählt die Analyse von Einstellungseffekten (a) verschiedener Botschaften mit variierenden Charakteristika (b) zu unterschiedlichen Themen und (c) unter der Bedingung multipler Konfrontation. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, die Persistenz etwaiger Einstellungseffekte auf der Basis einer Follow-Up-Befragung zu untersuchen. Dieser Aspekt fand im Rahmen der vorliegenden Experimentalstudie zwar Berücksichtigung, soll jedoch an anderer Stelle näher thematisiert werden. Zudem erscheint es sinnvoll, den Studienteilnehmern mehr Freiheiten bei der Auswahl der Information einzuräumen, um die Phänomene der selektiven Informationsauswahl (inklusive der bewussten Vermeidung von Informationen) zu integrieren (für ein Beispiel siehe Druckman et al. 2012). Weiterhin hat die vorliegende Untersuchung angedeutet, wie wertvoll die Implementation eines Pretest-Posttest-Designs sowohl für die Analyse der Robustheit der Befunde als auch für vertiefte Einblicke zu einzelnen Fragestellungen sein kann. Zielführend könnte es in diesem Zusammenhang sein, zwischen der Messung der initialen Einstellung und der Konfrontation mit dem experimentellen Stimulus (und der anschließenden Zweitmessung der Evaluation) ein Zwischenintervall vorzusehen, das einerseits groß genug ist, um unerwünschte Sensibilisierungseffekte zu reduzieren, andererseits aber nicht zu groß ausfällt, als dass der in der ersten Welle realisierte Messwert bei der folgenden Messung noch vor der Rezeption der Botschaft bereits wieder überholt ist (für ein solches Vorgehen siehe bspw. Brewer 2002).

Neben weiteren empirischen Studien sollte sich der Fokus künftiger Forschung auch auf eine konzeptionelle Schärfung und Abgrenzung von Framing, Priming und Persuasion richten.

Dies betrifft sowohl die Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden in ihrem jeweiligen Wirkungsmechanismus auf Einstellungen als auch in ihren unterschiedlichen Wirkungsbedingungen. Es betrifft aber auch die Frage nach zentralen Wesensmerkmalen von Frames bspw. in Abgrenzung zu persuasiven Botschaften. Auch die vorliegende Untersuchung muss sich dieser Frage stellen, beinhalten die verwendeten Frames neben Expertensignalen auch andere Elemente persuasiver Rhetorik. Dies schränkt die Aussagekraft der Resultate in Bezug auf das Wirkungspotenzial und auf die Wirkungsbedingungen von Framing-Strategien partiell ein.

## **Literatur**

- Alvarez, R. Michael und John Brehm. 1997. Are Americans Ambivalent towards Racial Policies? *American Journal of Political Science* 41: 345-374.
- Barabas, Jason und Jennifer Jerit. 2010. Are Survey Experiments Externally Valid? *American Political Science Review* 104: 226-242. doi:10.1017/S0003055410000092
- Berinsky, Adam J. 2007. Assuming the Costs of War: Events, Elites, and American Public Support for Military Conflict. *The Journal of Politics* 69: 975-997. doi: 10.1111/j.1468-2508.2007.00602.x
- Braman, Eileen, und Thomas E. Nelson. 2007. Mechanism of Motivated Reasoning? Analogical Perception in Discrimination Disputes. *American Journal of Political Science* 51: 940-956. doi: 10.1111/j.1540-5907.2007.00290.x.
- Brewer, Paul R. 2001. Value Words and Lizard Brains: Do Citizens Deliberate about Appeals to their Core Values? *Political Psychology* 22: 45-64. doi: 10.1111/0162-895X.00225.
- Brewer, Paul R. 2002: Framing, Value Words, and Citizens' Explanations of their Issue Opinions. *Political Communication* 19: 303-316. doi: 10.1080/01957470290055510.

- Bullock, John G. 2011: Elite Influence on Public Opinion in an Informed Electorate. *American Political Science Review* 105: 496-515. doi: 10.1017/S0003055411000165.
- Campbell, Angus, Philip E. Converse, Warren E. Miller, und Donald E. Stokes. 1960. *The American Voter*. New York: Wiley.
- Chong, Dennis, und James N. Druckman. 2007a. Framing Public Opinion in Competitive Democracies. *American Political Science Review* 101: 637-655. doi: 10.1017/S0003055407070554.
- Chong, Dennis, und James N. Druckman. 2007b. Framing Theory. *Annual Review of Political Science* 10: 103-126. doi: 10.1146/annurev.polisci.10.072805.10305.
- Chong, Dennis, und James N. Druckman. 2010. Dynamic Public Opinion: Communication Effects over Time. *American Political Science Review* 104: 663-680. doi: 10.1017/S0003055410000493.
- Chong, Dennis, und James N. Druckman. 2013. Counterframing Effects. *The Journal of Politics* 75: 1-16. doi: 10.1017/S0022381612000837.
- Claassen, Ryan L. 2011. Political Awareness and Electoral Campaigns: Maximum Effects on Minimum Citizens? *Political Behavior* 33: 203-223. doi: 10.1007/s11109-010-9129-6.
- de Vreese, Claes H. 2004. The Effects of Strategic News on Political Cynicism, Issue Evaluations, and Policy Support: A Two-Wave Experiment. *Mass Communication & Society* 7: 191-214. doi: 10.1207/s15327825mcs0702\_4.
- de Vreese, Claes H., Hajo G. Boomgaarden, und Holli A. Semetko. 2011. (In)direct Framing Effects: The Effects of News Media Framing on Public Support for Turkish Membership in the European Union. *Communication Research* 38: 179-205. doi: 10.1177/0093650210384934.

- Druckman, James N. 2001. Evaluating Framing Effects. *Journal of Economic Psychology* 22: 91-101. doi: 10.1016/S0167-4870(00)00032-5.
- Druckman, James N., und Kjersten R. Nelson. 2003. Framing and Deliberation: How Citizens' Conversations Limit Elite Influence. *American Journal of Political Science* 47: 729-745. doi: 10.1111/1540-5907.00051.
- Druckman, James N., und Toby Bolsen. 2011. Framing, Motivated Reasoning, and Opinions About Emergent Technologies. *Journal of Communication* 61: 659-688. doi: 10.1111/j.1460-2466.2011.01562.x.
- Druckman, James N., Jordan Fein und Thomas J. Leeper. 2012. A Source of Bias in Public Opinion Stability. *American Political Science Review* 106: 430-454. doi: 10.1017/S0003055412000123.
- Entman, Robert M. 1993. Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. *Journal of Communication* 43: 51-58. doi: 10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x.
- Faas, Thorsten, und Harald Schoen. 2010. Mehrwertsteuer und Staatsverschuldung: Lassen sich die Einstellungen der Bevölkerung durch Framing verschieben? In *Information – Wahrnehmung – Emotion. Politische Psychologie in der Wahl- und Einstellungsforschung*, Thorsten Faas, Kai Arzheimer und Sigrid Roßteutscher. 123-143. Wiesbaden: VS Verlag.
- Faas, Thorsten und Harald Schoen. 2014. Staatshilfe für Opel? Eine Analyse von Framing-Effekten auf der Basis eines Online-Experiments. In *Framing als politischer Prozess. Beiträge zum Deutungskampf in der politischen Kommunikation*, Frank Marcinkowski, 179-194. Baden-Baden: Nomos.
- Feldman, Stanley und John Zaller. 1992. The Political Culture of Ambivalence: Ideological Responses to the Welfare State. *American Journal of Political Science* 36: 268-307.

- Gamson, William A., und Andre Modigliani. 1987. The Changing Political Culture of Affirmative Action. In *Research in Political Sociology Vol. 3*. Richard D. Braungart. 137-176. Greenwich: JAI Press.
- Haider-Markel, Donald P., und Mark R. Joslyn. 2001. Gun Policy, Opinion, Tragedy, and Blame Attribution: The Conditional Influence of Issue Frames. *The Journal of Politics* 63: 520-543. doi: 10.1111/0022-3816.00077.
- Heider, Fritz. 1958. *The Psychology of Interpersonal Relations*. New York: Wiley.
- Hogarth, Robin M. und Hillel J. Einhorn. 1992. Order Effects in Belief Updating: The Belief-Adjustment Model. *Cognitive Psychology* 24: 1-55. doi:10.1016/0010-0285(92)90002-J.
- Kim, Eun Sook, und Victor L. Willson. 2010. Evaluating Pretest Effects in Pre-Post Studies. *Educational and Psychological Measurement* 70: 744-759. doi: 10.1177/0013164410366687.
- Kinder, Donald R. 2007. Curmudgeonly Advice. *Journal of Communication* 57: 155-162. doi: 10.1111/j.1460-2466.2006.00335.x.
- Kunda, Ziva. 1990. The Case for Motivated Reasoning. *Psychological Bulletin* 108: 480-498. doi: 10.1037/0033-2909.108.3.480.
- Lecheler, Sophie, und Claes H. de Vreese. 2010. Framing Serbia: The Effects of News Framing on Public Support for EU Enlargement. *European Political Science Review* 2: 73-93. doi: 10.1017/S1755773909990233.
- Lecheler, Sophie, und Claes H. de Vreese. 2011. Getting Real: The Duration of Framing Effects. *Journal of Communication* 61: 959-983. doi: 10.1111/j.1460-2466.2011.01580.x.
- Lecheler, Sophie, und Claes H. de Vreese. 2012. News Framing and Public Opinion: A Mediation Analysis of Framing Effects on Political Attitudes. *Journalism & Mass Communication Quarterly* 89: 185-204. doi: 10.1177/1077699011430064.

- Lodge, Milton, und Charles S. Taber. 2000. Three Steps toward a Theory of Motivated Political Reasoning. In *Elements of Reason: Cognition, Choice, and the Bounds of Rationality*. Arthur Lupia, Mathew D. McCubbins und Samuel L. Popkin, 183-213. Cambridge: University Press.
- Mader, Matthias, und Harald Schoen. 2013. Alles eine Frage des Blickwinkels? Framing-Effekte und Bevölkerungsurteile über einen möglichen Bundeswehreinsatz in Libyen. *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 20: 5-34.
- McGuire, William J. 1968. Personality and Attitude Change: An Information-Processing Theory. In: *Psychological Foundations of Attitudes*, Anthony C. Greenwald, Timothy C. Brock und Thomas M. Ostrom, 171-196. New York: Academic Press.
- Morton, Rebecca und Kenneth Williams 2010. *Experimental Political Science and the Study of Causality. From Nature to the Lab*. Cambridge: University Press.
- Nelson, Thomas E., Rosalee A. Clawson, und Zoe M. Oxley. 1997. Media Framing of a Civil Liberties Conflict and Its Effect on Tolerance. *American Political Science Review* 91: 567-583. doi: 10.2307/2952075.
- Nelson, Thomas E., und Zoe M. Oxley. 1999. Issue Framing Effects on Belief Importance and Opinion. *The Journal of Politics* 61: 1040-1067. doi: 10.2307/2647553.
- Redlawsk, David P. 2002. Hot Cognition or Cool Consideration? Testing the Effects of Motivated Reasoning on Political Decision Making. *The Journal of Politics* 64: 1021-1044. doi: 10.1111/1468-2508.00161.
- Ross, Fiona. 2000. Framing Welfare Reform in Affluent Societies: Rendering Restructuring More Palatable. *Journal of Public Policy* 20: 169-193.
- Shadish, William R., Thomas D. Cook, und Donald T. Campbell. 2002. *Experimental and Quasi-Experimental Designs for Generalized Causal Inference*. Boston: Mifflin.

- Slothuus, Rune. 2007. Framing Deservingness to Win Support for Welfare State Retrenchment. *Scandinavian Political Studies* 30: 323-344. doi: 10.1111/j.1467-9477.2007.00183.x.
- Slothuus, Rune. 2008. More Than Weighting Cognitive Importance: A Dual-Process Model of Issue Framing Effects. *Political Psychology* 29: 1-28. doi: 10.1111/j.1467-9221.2007.00610.x.
- Sniderman, Paul M., and Sean M. Theriault. 2004. The Structure of Political Argument and the Logic of Issue Framing. In: *Studies in Public Opinion. Attitudes, Nonattitudes, Measurement Error, and Change*, Willem E. Saris und Paul M. Sniderman, 133-165. Princeton/Oxford: Princeton University Press.
- Taber, Charles S., Damon Cann, und Simona Kucsova. 2009. The Motivated Processing of Political Arguments. *Political Behavior* 31: 137-155. doi: 10.1007/s11109-008-9075-8.
- Taber, Charles S., und Milton Lodge. 2006. Motivated Skepticism in the Evaluation of Political Beliefs. *American Journal of Political Science* 50: 755-769. doi: 10.1111/j.1540-5907.2006.00214.x.
- Zaller, John R. 1992. *The Nature and Origins of Mass Opinion*. Cambridge: University Press.



## Abbildung 1: Der Demografie-Pro-Frame

  
llit

hof und neuem Tiefbahnhof nur für die Fernzüge. Diese "Kombivariante" sei aus verkehrlicher Sicht nicht so schlecht und verbinde mit dem unterirdischen Fernverkehr und dem Regionalverkehr darüber die Vorteile der beiden bisherigen Alternativen, so Hermann, in dessen Ministerium der Vorschlag "intensiv geprüft" worden ist. Das Ergebnis soll in den nächsten Tagen öffentlich gemacht werden, schon jetzt aber könne er

Während für den Projektsprecher das Gutachten der Schweizer Verkehrsplaner SMA "eindeutig bewiesen hat, dass der Stresstest bestanden wurde", hält der Verkehrsminister die darin aufgezogenen Perspektiven für "nicht ausreichend". Alle fünf Kriterien des Landes, etwa die Umsetzung des integralen Taktfahrplans, seien nicht umfänglich erfüllt worden, so Hermann: "Das ist zu wenig Bahnhof für zu viel Geld." Bei prognosti-

21 fest. Noch diesen Herbst will der Verkehrskonzern weitere Aufträge für die Talquerung durch den Schlossgarten und die Strecke nach Feuerbach vergeben, erklärte Dietrich, den vor allem die Skepsis der Gegner stört. Ingenieure aus Baden-Württemberg würden auf der ganzen Welt viel kompliziertere Projekte bauen: "Und ausgerechnet im eigenen Land vertraut man dieser angesehenen Ingenieurkunst nicht."

### Rente mit 67 trägt demografischer Entwicklung Rechnung

Im kommenden Jahr fällt der Startschuss für die Rente mit 67. Vier Jahre ist es nun her, dass der Bundestag das Gesetz mit dem sperrigen Titel „Rentenversicherungs-Nachhaltigkeitsgesetz“ verabschiedete. Doch noch immer stößt die Reform bei vielen Menschen nicht gerade auf Gegenliebe.

Dabei kann die Notwendigkeit der Rente mit 67 kaum bezweifelt werden. Das Umlageverfahren, auf dem die gesetzliche Rente basiert, lebt nämlich von der Hand in den Mund: die von den Erwerbstätigen gezahlten Rentenbeiträge fließen umgehend in die Taschen der jeweiligen Rentner. Das hat locker funktioniert, als noch drei Arbeitnehmer auf einen Rentner kamen. Heute aber kommen, bedingt durch die demografische Entwicklung – also die Alterung und Schrumpfung

der Bevölkerung –, lediglich noch zwei Arbeitnehmer auf einen Rentner, Tendenz weiter fallend. Zudem hat sich die Dauer des Rentenbezugs seit 1960 von rund zehn auf stolze 18,2 Jahre erhöht.

Ein genialer Schachzug

Wer also die Rentenkasse nicht dauerhaft zum milliarden schweren Zuschussbetrieb machen will, muss entweder die Beiträge erhöhen oder die Renten senken. Oder – und das ist doch, sollte man meinen, ein genialer Schachzug – das Renteneintrittsalter verlängern. Arbeitnehmer zahlen länger ein, die Rente läuft kürzer. Zumal diese Veränderung zur biologischen Uhr der deutschen Gesellschaft passt. Die Menschen werden älter und bleiben im Schnitt länger fit. So äußern sich

auch zahlreiche Wissenschaftler positiv zur Reform: „Die Rente mit 67 trägt der demografischen Entwicklung Rechnung und stabilisiert gleichzeitig die Rentenkasse“, glaubt Peter Speermann, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim.

In Deutschland vollzieht sich die Anhebung des Rentenalters bis zum Jahr 2024 stufenweise um jeweils einen Monat pro Jahr. Bis zum Jahr 2029 steigt das gesetzliche Renteneintrittsalter dann um jährlich zwei Monate. Für all diejenigen, die nach 1964 geboren wurden, gilt die Rente mit 67 somit in vollem Umfang. Einzige Ausnahme: Wer mindestens 45 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt hat, der kann auch künftig weiterhin bei vollen Bezügen mit 65 in Rente gehen.

Annika Schubert

### 60 Jahre BKA - Staatsschützer im Pferdestall

Deutschlands oberste Staatsschutzbehörde feierte sechs Jahrzehnte Fahndungsgeschichte. Bilder aus dem Archiv des Bundeskriminalamts zeigen, wie viel Wert die Terrorjäger stets auf Hightech legten. Doch heutzutage wirken einige der Apparate wie Relikte aus einer anderen Welt.

Wiesbaden. Deutschlands oberste Staatsschutzbehörde begann ganz bescheiden: Am 7. Mai 1951 traten 26 Kriminalbeamte und ein Verwal-

die Hälfte sind Kriminalbeamte. Neben Wiesbaden gibt es Standorte in Berlin und Meckenheim.



weil es damals Streit um eine mögliche Fusion des BKA mit der Bundespolizei gab. Jetzt wird doch gefeiert. Gegen ein kompletten Umzug nach Berlin und eine Fusion mit der Bundespolizei hat sich das aber BKA erfolgreich gewehrt. Hartnäckigkeit bewies das BKA nicht nur, was den Kampf um den Dienstsitz angeht: In Krisenzeiten wusste es stets seine Macht auszuweiten. In den Siebzigern rückte die Behörde ins Zentrum des Vorgehens gegen die Rote Armee Fraktion (RAF) - und bekam dabei neue Ermittlungskompe-

### Regio

**Tod eines will sich elektronisch abschließen**  
**Zustimmung**  
Das besetzenbank  
Mit der schen Regierung dem B wäre, erl terverbar Wirtscha am Vorta lich" eir dass Arb zahl von natlich a tragen so ren dage mit einer Zudem immer w gelei en u Bei dem nomen au nun der l xander I rheinland zeigte sic "zweifelh hohem G schutz". kam zude tionslage schafsbu In Bader für terror der seit J Atommil EU, ein erschieß

Quelle: eigene Darstellung

## Abbildung 2: Der Arbeitsmarkt-Contra-Frame

  
llit

hof und neuem Tiefbahnhof nur für die Fernzüge. Diese "Kombivariante" sei aus verkehrlicher Sicht nicht so schlecht und verbinde mit dem unterirdischen Fernverkehr und dem Regionalverkehr darüber die Vorteile der beiden bisherigen Alternativen, so Hermann, in dessen Ministerium der Vorschlag "intensiv geprüft" worden ist. Das Ergebnis soll in den nächsten Tagen öffentlich gemacht werden, schon jetzt aber könne er

Während für den Projektsprecher das Gutachten der Schweizer Verkehrsplaner SMA "eindeutig bewiesen hat, dass der Stresstest bestanden wurde", hält der Verkehrsminister die darin aufgezogenen Perspektiven für "nicht ausreichend". Alle fünf Kriterien des Landes, etwa die Umsetzung des integralen Taktfahrplans, seien nicht umfänglich erfüllt worden, so Hermann: "Das ist zu wenig Bahnhof für zu viel Geld." Bei prognosti-

21 fest. Noch diesen Herbst will der Verkehrskonzern weitere Aufträge für die Talquerung durch den Schlossgarten und die Strecke nach Feuerbach vergeben, erklärte Dietrich, den vor allem die Skepsis der Gegner stört. Ingenieure aus Baden-Württemberg würden auf der ganzen Welt viel kompliziertere Projekte bauen: "Und ausgerechnet im eigenen Land vertraut man dieser angesehenen Ingenieurkunst nicht."

### Rente mit 67 verkennt die Lage am Arbeitsmarkt

Im kommenden Jahr fällt der Startschuss für die Rente mit 67. Vier Jahre ist es nun her, dass der Bundestag das Gesetz mit dem sperrigen Titel „Rentenversicherungs-Nachhaltigkeitsgesetz“ verabschiedete. Doch noch immer stößt die Reform bei vielen Menschen nicht gerade auf Gegenliebe.

Das hat auch seine guten Gründe: Die Rechnung der Reformbefürworter geht nämlich nur auf, wenn es tatsächlich gelingt, möglichst viele Beschäftigte bis zum 67. Lebensjahr in Arbeit zu halten. Bislang aber ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt für Ältere noch immer eher trostlos, wie es die lausigen Beschäftigungsquoten für die Altersgruppe 60 plus nahelegen. Diese haben zwei zentrale Ursachen: Erstens gibt es noch immer viel zu viele Unternehmen und Personal,

die dem Jugendwahn huldigen und bei denen Ältere prinzipiell schlechte Karten haben. Zweitens führen zu viel Stress an den Schreibtischen und zu hohe körperliche Belastungen in den Fabrikhallen dazu, dass die meisten Beschäftigten gegenwärtig kaum eine Chance haben, überhaupt bis 65 zu arbeiten – von 67 mal ganz zu schweigen.

Eine verkappte Renten kürzung

Wenn aber Arbeiten bis 67 für einen guten Teil der Beschäftigten unerreichbar bleibt, entpuppt sich die Verlängerung der Lebensarbeitszeit für viele schlichtweg als Renten kürzung, da dann hohe Abschläge auf die Altersrenten fällig werden. Dies wiederum erhöht die Gefahr einer wachsenden Altersarmut. So äußern sich auch

zahlreiche Wissenschaftler kritisch zur Reform: „Die Rente mit 67 verkennt die momentane Lage am Arbeitsmarkt völlig“, glaubt Peter Speermann, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim.

In Deutschland vollzieht sich die Anhebung des Rentenalters bis zum Jahr 2024 stufenweise um jeweils einen Monat pro Jahr. Bis zum Jahr 2029 steigt das gesetzliche Renteneintrittsalter dann um jährlich zwei Monate. Für all diejenigen, die nach 1964 geboren wurden, gilt die Rente mit 67 somit in vollem Umfang. Einzige Ausnahme: Wer mindestens 45 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt hat, der kann auch künftig weiterhin bei vollen Bezügen mit 65 in Rente gehen.

Annika Schubert

### 60 Jahre BKA - Staatsschützer im Pferdestall

Deutschlands oberste Staatsschutzbehörde feierte sechs Jahrzehnte Fahndungsgeschichte. Bilder aus dem Archiv des Bundeskriminalamts zeigen, wie viel Wert die Terrorjäger stets auf Hightech legten. Doch heutzutage wirken einige der Apparate wie Relikte aus einer anderen Welt.

Wiesbaden. Deutschlands oberste Staatsschutzbehörde begann ganz bescheiden: Am 7. Mai 1951 traten 26 Kriminalbeamte und ein Verwal-

die Hälfte sind Kriminalbeamte. Neben Wiesbaden gibt es Standorte in Berlin und Meckenheim.



weil es damals Streit um eine mögliche Fusion des BKA mit der Bundespolizei gab. Jetzt wird doch gefeiert. Gegen ein kompletten Umzug nach Berlin und eine Fusion mit der Bundespolizei hat sich das aber BKA erfolgreich gewehrt. Hartnäckigkeit bewies das BKA nicht nur, was den Kampf um den Dienstsitz angeht: In Krisenzeiten wusste es stets seine Macht auszuweiten. In den Siebzigern rückte die Behörde ins Zentrum des Vorgehens gegen die Rote Armee Fraktion (RAF) - und bekam dabei neue Ermittlungskompe-

### Regio

**Tod eines will sich elektronisch abschließen**  
**Zustimmung**  
Das besetzenbank  
Mit der schen Regierung dem B wäre, erl terverbar Wirtscha am Vorta lich" eir dass Arb zahl von natlich a tragen so ren dage mit einer Zudem immer w gelei en u Bei dem nomen au nun der l xander I rheinland zeigte sic "zweifelh hohem G schutz". kam zude tionslage schafsbu In Bader für terror der seit J Atommil EU, ein erschieß

Quelle: eigene Darstellung

33

## Abbildung 3: Der Informationsframe

lit

Die Klausuren werden in drei Teilen abgefragt: 1. Die ersten 15 Minuten sind für die Klausur zur Verfügung gestellt. 2. Die nächsten 15 Minuten sind für die Klausur zur Verfügung gestellt. 3. Die letzten 15 Minuten sind für die Klausur zur Verfügung gestellt.

hof und neuem Tiefbahnhof nur für die Fernzüge. Diese "Kombivariante" sei aus verkehrlicher Sicht nicht so schlecht und verbinde mit dem unterirdischen Fernverkehr und dem Regionalverkehr darüber die Vorteile der beiden bisherigen Alternativen, so Hermann, in dessen Ministerium der Vorschlag "intensiv geprüft" worden ist. Das Ergebnis soll in den nächsten Tagen öffentlich gemacht werden, schon jetzt aber könne er

Während für den Projektsprecher das Gutachten der Schweizer Verkehrsplaner SMA "eindeutig bewiesen hat, dass der Stresstest bestanden wurde", hält der Verkehrsminister die darin aufgeführten Perspektiven für "nicht ausreichend". Alle fünf Kriterien des Landes, etwa die Umsetzung des integralen Taktfahrplans, seien nicht umfänglich erfüllt worden, so Hermann: "Das ist zu wenig Bahnhof für zu viel Geld." Bei prognosti-

21 fest. Noch diesen Herbst will der Verkehrskonzern weitere Aufträge für die Talquerung durch den Schlossgarten und die Strecke nach Feuerbach vergeben, erklärte Dietrich, den vor allem die Skepsis der Gegner stört. Ingenieure aus Baden-Württemberg würden auf der ganzen Welt viel kompliziertere Projekte bauen: "Und ausgerechnet im eigenen Land vertraut man diesen angesehenen Ingenieurkunst nicht."

KURZ UND KNAPP – Das müssen Sie wissen zum Thema:

Rentenversicherungs-Nachhaltigkeitgesetz („Rente mit 67“)

**Wie funktioniert unser Rentensystem?**

Die gesetzliche Rentenversicherung in Deutschland ist nach dem so genannten Umlageverfahren konzipiert. Dies bedeutet, dass die aktuell erwerbstätige Bevölkerung über ihre Rentenbeiträge, die direkt vom Bruttolohn abgezogen werden, die laufenden Altersrenten der heutigen Rentnerinnen und Rentner finanziert.

**Was beinhaltet das Rentenversicherungs-Nachhaltigkeitgesetz?**

Ab dem Jahr 2012 erfolgt eine stufenweise Anhebung des Rentenalters in Deutschland von derzeit 65 auf dann 67 Jahre. Bis zum Jahr 2024 erhöht sich die Lebensarbeitszeit jährlich um einen Monat, danach dann bis zum Jahr 2029 um zwei Monate pro Jahr. Für all diejenigen, die nach 1964 geboren wurden, gilt die Rente mit 67 somit in vollem Umfang. Einzige Ausnahme: Wer mindestens 45 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt hat, der kann auch künftig weiterhin bei vollen Bezügen mit 65 in Rente gehen.

**Was ist der „demografische Wandel“?**

Unter dem Begriff „demografischer Wandel“ werden die aktuellen und künftigen Veränderungsprozesse des Altersaufbaus und der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland zusammengefasst. Erstens führt das seit den 1970-er Jahren vorhandene Geburtendefizit dazu, dass die Bevölkerung in Deutschland in den kommenden Jahren schrumpfen wird, da nicht genügend Kinder zur Welt kommen, um die Bevölkerungszahl konstant zu halten. So geht das Statistische Bundesamt davon aus, dass im Jahr 2060 nur noch 67 Millionen Menschen in Deutschland leben werden, also rund 15 Millionen weniger als heute. Zweitens führt das Geburtendefizit in Kombination mit dem deutlichen Anstieg der Lebenserwartung in den letzten Jahrzehnten zu einer starken Alterung der Bevölkerung. So wird

bei insgesamt schrumpfender Bevölkerungszahl die Zahl der Menschen im Alter von 60 Jahren und älter bis zum Jahr 2030 von derzeit rund 21 Millionen auf ca. 28,5 Millionen steigen. Schon im Jahr 2030 wird mehr als jeder dritte Deutsche über 60 Jahre alt sein. Parallel dazu steigt das Durchschnittsalter der Bevölkerung von derzeit 44,2 auf 50,8 Jahre im Jahr 2050 an.

**Was ist das „Erwerbspersonenpotenzial“?**

Zum Erwerbspersonenpotenzial zählen alle Menschen, die in einer Volkswirtschaft aufgrund ihres Alters dem Arbeitsmarkt generell zur Verfügung stehen. Diese entrichten, sofern sie erwerbstätig sind, ihre Beiträge an die gesetzliche Rentenversicherung. Schon bis zum Jahre 2030 wird sich seine Zahl, bedingt durch die Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung, um mehr als sechs Millionen Menschen reduzieren.

Annika Schubert

60 Jahre BKA - Staatsschützer im Pferdestall

Deutschlands oberste Staatsschutzbehörde feierte sechs Jahrzehnte Fahndungsgeschichte. Bilder aus dem Archiv des Bundeskriminalamts zeigen, wie sich das West-Be-Team über die Jahre entwickelte.

die Hälfte sind Kriminalbeamte. Neben Wiesbaden gibt es Standorte in Berlin und Meckenheim. weil es damals Streit um eine mögliche Fusion des BKA mit der Bundespolizei gab. Jetzt wird doch gefeiert. Gegen ein kompletten Umzug nach Berlin und eine Fusion mit der Bundespolizei hat

Regio

Tod eines will sich elektronisch abschieden

Zustimmung

Das beschneit den Bank

Mit der

schon Er

regierung

dem Ba

wäre, erl

terverbar

Wirtscha

am Vorta

lich" eit

dass Arb

zahl von

natlich a

tragen so

ren dage

mit einer

Zudem l

immer w

geleien u

Bei dem

nomen au

nun der l

xander l

rheinland

zeigte sic

"zweifelh

hohem G

schutz".

kam zude

tionslage

schaftsbu

In Rader

für terror

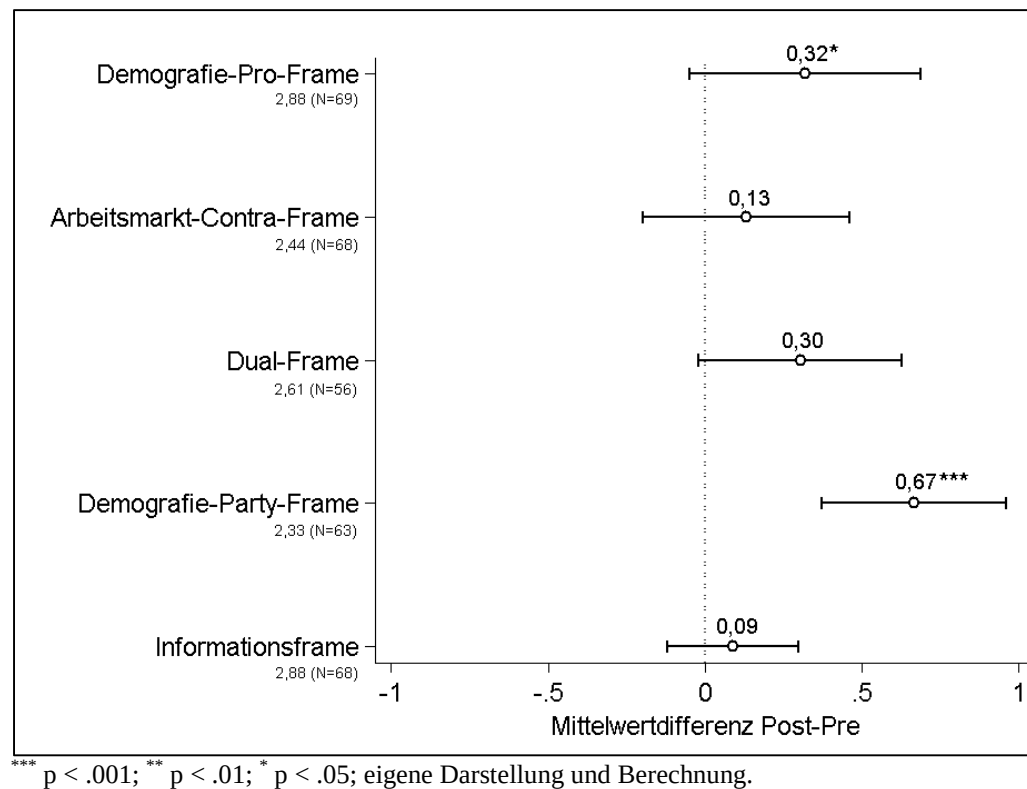
der seit J

Atommil

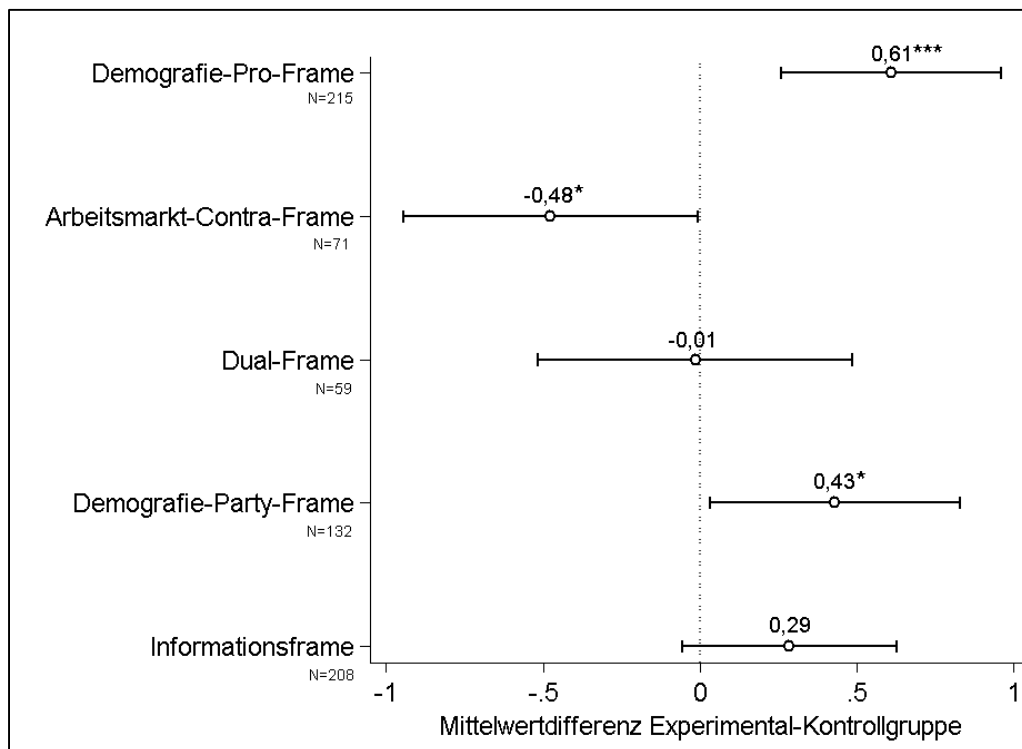
EU, ein

erschloß

## Abbildung 4: Einstellungseffekte der Frames (Pretest-Posttest-Design)

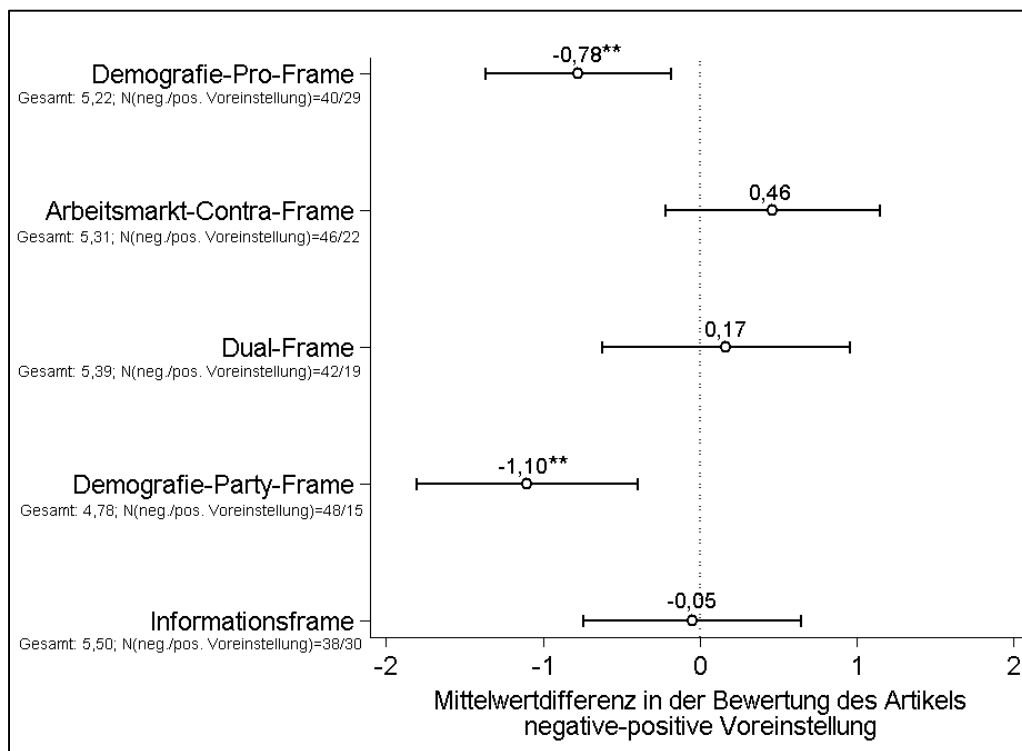


**Abbildung 5: Einstellungseffekte der Frames (Posttest-only-Design)**



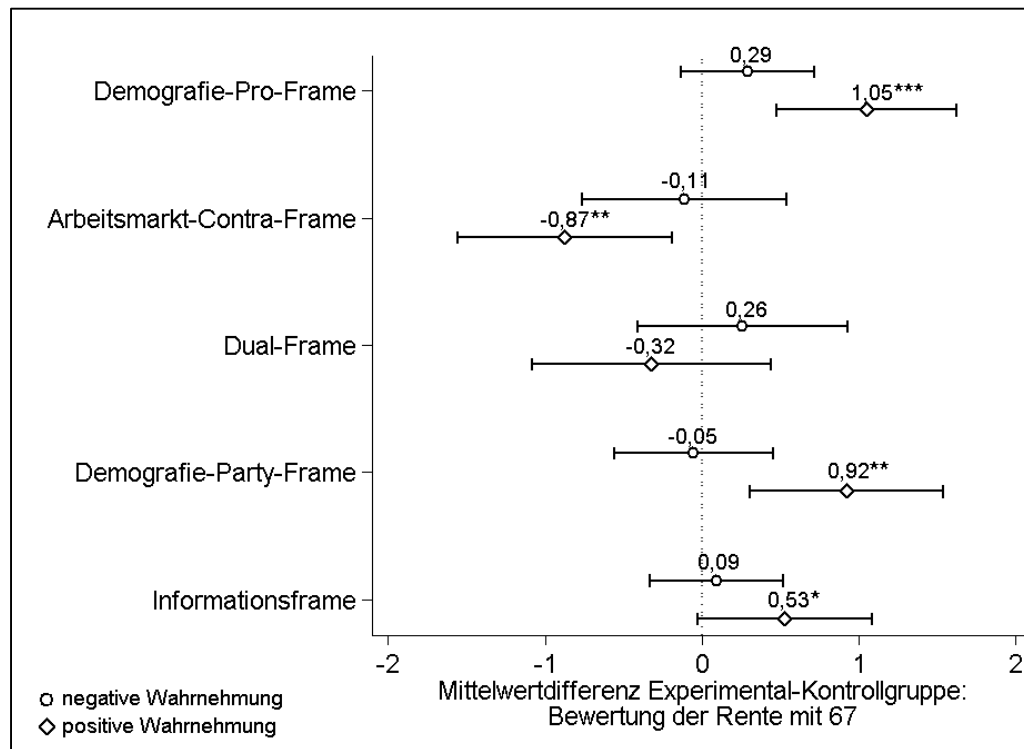
\*\*\*  $p < .001$ ; \*\*  $p < .01$ ; \*  $p < .05$ ; das arithmetische Mittel der Kontrollgruppe liegt bei 2,74 (N=199); eigene Darstellung und Berechnung.

**Abbildung 6: Unterschiede in der Wahrnehmung des Artikels in Abhängigkeit der Voreinstellung**



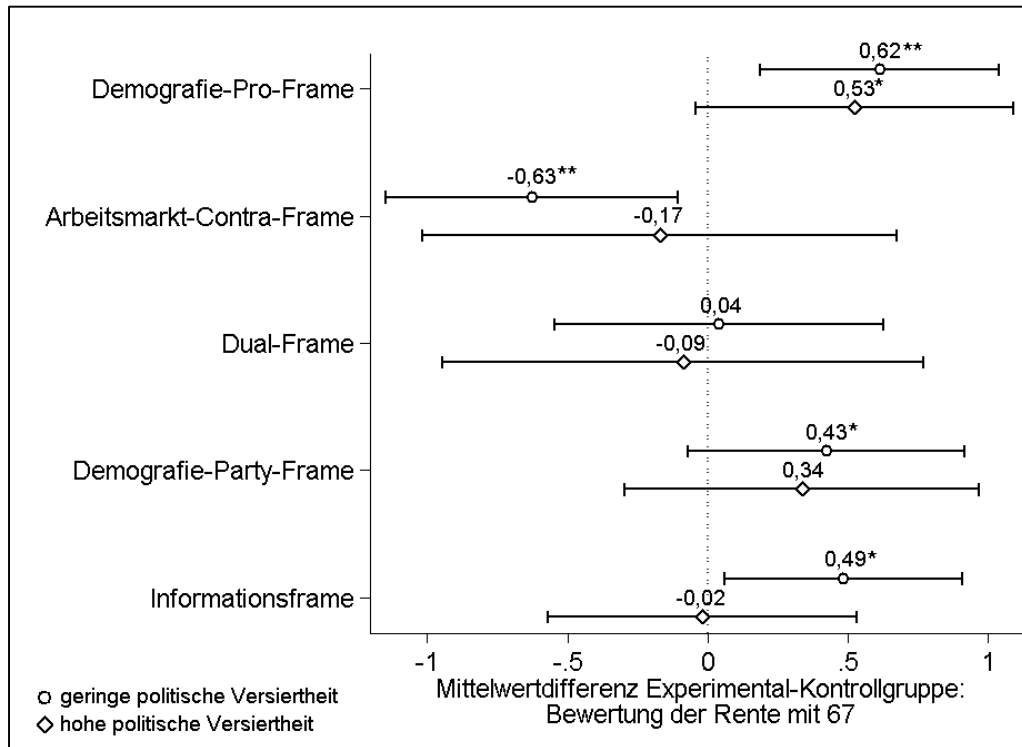
\*\*\*  $p < .001$ ; \*\*  $p < .01$ ; \*  $p < .05$ ; eigene Darstellung und Berechnung.

**Abbildung 7: Die Stärke des Einstellungseffekts der Botschaften in Abhängigkeit von ihrer Wahrnehmung**



\*\*\*  $p < .001$ ; \*\*  $p < .01$ ; \*  $p < .05$ ; die arithmetischen Mittel der Einstellung zur Rente mit 67 in der Kontrollgruppe liegen bei 2,71 (negative Wahrnehmung des Artikels;  $N=110$ ) und 2,79 (positive Wahrnehmung des Artikels;  $N=89$ ); eigene Darstellung und Berechnung.

**Abbildung 8: Die Stärke des Einstellungseffekts der Botschaften in Abhängigkeit von der politischen Versiertheit des Rezipienten**



\*\*\*  $p < .001$ ; \*\*  $p < .01$ ; \*  $p < .05$ ; die arithmetischen Mittel der Einstellung zur Rente mit 67 in der Kontrollgruppe liegen bei 2,44 (geringe politische Versiertheit;  $N=117$ ) und 3,17 (hohe politische Versiertheit;  $N=82$ ); eigene Darstellung und Berechnung.